

Gemischte Reaktionen auf Massnahmen des Bundesrates

Mit Aktionsplan Pestizid-Risiken senken

Der Bundesrat will mit einem Aktionsplan die Risiken von Pflanzenschutzmitteln senken und Alternativen fördern. Der Bauernverband begrüsst die Massnahmen, Bio Suisse ist enttäuscht.

Text: Michael Wahl, LID

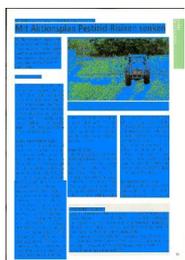
128 verschiedene Wirkstoffe haben die Forscher in den fünf Bächen gefunden: 61 Herbizide, 45 Fungizide und 22 Insektizide. In keinem Fall seien die gesetzlichen Anforderungen an die Wasserqualität eingehalten worden, lautete das Fazit einer EAWAG-Studie im Frühling 2017. Die Untersuchung ist kein Einzelfall; immer wieder fördern Analysen ähnliche Resultate zutage.

Nötig und schädlich zugleich
Spritzmittel helfen einerseits, die Kulturen vor Schädlingen zu schützen, sie sichern die Erträge und helfen, die hohen Anforderungen an die Qualität von Obst, Gemüse und Getreide zu erfüllen. Andererseits gelangen sie in die Natur, ins Wasser und in die Böden und können



Ein vollständiger Verzicht auf Spritzmittel ist laut Bund nicht möglich. Sie helfen, die Kulturen vor Schädlingen zu schützen. Bild: Ulrich Bögler/landwirtschaft.ch

negative Auswirkungen für Menschen und die Umwelt haben. Um die unerwünschten Folgen zu minimieren, hat der Bund einen Aktionsplan ausgearbeitet, der vom Bundesrat am 6. September verabschiedet wurde. Das Ziel lautet: Die mit Pflanzenschutzmitteln verbundenen Risiken sollen halbiert werden – mit bestehenden und neuen Massnahmen. So will der Bund ab 2020 den Anbau ohne Herbizide oder mit einem reduzierten Herbizid-Einsatz mit Direktzahlungen fördern. Unterstützen will er zudem die Anschaffung emissionsarmer Spritzgeräte sowie deren Innenreinigung.



Daneben will der Bund eine Reihe von Massnahmen prüfen. Dazu gehört etwa die Frage: Wie kann der Anbau und der Konsum resistenter Kernobst-, Reb- und Kartoffelsorten gefördert werden?

Visionäre Ziele

«Pflanzenschutzmittel sollen nur dort eingesetzt werden, wo sie wirklich gebraucht werden», betonte Eva Reinhard, stellvertretende Direktorin des Bundesamts für Landwirtschaft, anlässlich der Präsentation des Aktionsplans. Es seien visionäre, langfristige Ziele, die man verfolge. Die Umsetzung der Massnahmen sei kein Zuckerschlecken für die Landwirte, sagte Reinhard. Man wolle ihnen aber möglichst viele Wege offen lassen, wie sie die Ziele erreichen können. In der Pflicht sieht Reinhard aber nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch den Detailhandel. Dieser solle seine Produktanforderungen überdenken. Gefordert seien auch die Konsumenten, betonte Reinhard. Denn diese würden letztlich darüber entscheiden, wie viele Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden.

Kontroverse Reaktionen

Der Schweizer Bauernverband (SBV) begrüsst den Aktionsplan. Die Reduktionsziele seien ehrgeizig und

bedingten zusätzliche Unterstützung von Seiten der Forschung und Züchtung. Die Landwirtschaft sei sich bewusst, dass sie im Bereich der Pflanzenschutzmittel in besonderer Verantwortung stehe, und sie sei bereit, weiter an Verbesserungen zu arbeiten. Der SBV bedauert, dass die einmal geplante Kommunikationsstrategie rund um Pflanzenschutzmittel von Seiten des Bundes und der Kantone wieder gestrichen wurde, heisst es in einer Mitteilung.

Bio Suisse schreibt in einer Mitteilung, dass der Bund eine Chance verpasst habe. Der Aktionsplan sei zu wenig wirksam. Die Knospe-Organisation vermisst eine starke Förderung der Bio-Landwirtschaft. Bio schneide sowohl bei den Pestizid-Rückständen als auch beim Einsatz von Dünger am besten ab. Die geplanten Mass-

Zwei Volksinitiativen

Derzeit laufen Unterschriftensammlungen für zwei Volksinitiativen zum Thema Pflanzenschutzmittel. Das Komitee «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung» will unter anderem, dass nur noch Betriebe Direktzahlungen erhalten, die pestizidfrei produzieren. Über 70 000 Personen haben das Begehren bereits unterschrieben.

Noch weiter gehen will das Komitee «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide». Die im November 2016 von Privatpersonen aus der Westschweiz lancierte Initiative verlangt ein gänzlich Verbot synthetischer Pestizide in der Landwirtschaft.

lid.

nahmen im Bereich Pflanzenschutz seien ohne jede Ambition. Pestizide dürften weiterhin zum tiefsten Mehrwertsteuersatz bezogen werden. Lenkungsabgaben seien auf die lange Bank geschoben worden, kritisiert Bio Suisse. Für «Vision Landwirtschaft» ist der Aktionsplan ungenügend. Der Fokus liege vor allem auf technischen Massnahmen, wo die Schweiz relativ wenig Nachholbedarf habe, heisst es in einer Stellungnahme. «Vision Landwirtschaft» vermisst zudem ein Konzept, wie die zusätzlichen Massnahmen finanziert werden. «Vision Landwirtschaft» ist der Ansicht, dass mit kurzfristig realisierbaren Massnahmen eine Reduktion des Pestizid-Einsatzes um 50 Prozent möglich wäre, ohne das Einkommen der Landwirtschaft oder die Ernährungssicherheit zu schmälern.